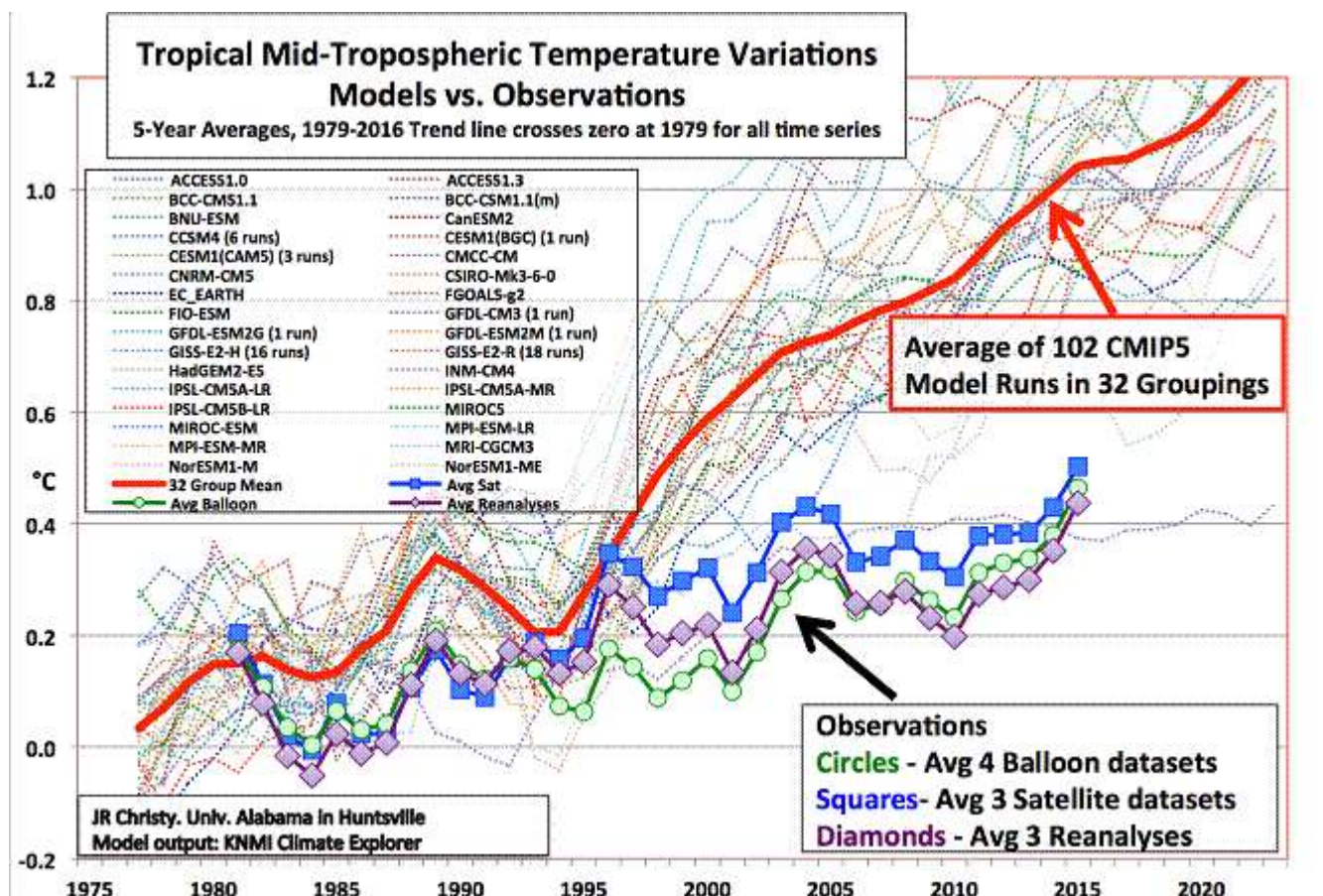


.... Natürlich habe ich mich nicht über Heft 1/2021 der „Dresdner Mitteilungen“ geärgert. Der Beitrag von Prof. Woschni war eine Wohltat. Er bestärkt mich in meiner aus Dresden mitgenommenen Erfahrung, dass das Abtriften des VDE in den politisch geprägten Zeitgeist nicht an den ostdeutschen VDE-Mitgliedern liegt. Gewachsene ostdeutsche Ingenieur-Persönlichkeiten wie mein Vorgänger Germar Müller, die Kollegen Pundt, Schönfeld usw. haben mich stets durch sach- und wissensorientierte Professionalität beeindruckt. Von daher konnte der aus dem Muster der VDE dialog-Hefte herausfallende Beitrag von Prof. Woschni eigentlich nur in der Schrift eines ostdeutschen VDE-Vereins erscheinen.

Warum spielen Woschi's Überlegungen im sonstigen VDE keine Rolle? Mich ärgert das, was der VDE aus Opportunitätsgründen übergeht. Wenn „die Politik“ pausenlos von Digitalisierung spricht, ohne sie voranzubringen, wo bleibt dann der VDE mit dem Hinweis, dass sie den elektrischen Grundlastverbrauch erhöhen wird und das nicht mit dem Herunterfahren von Grundlastkraftwerken vereinbar ist. Das „in den Tag hinein leben“ sogar des VDEs in Bezug auf die Sicherung der zukünftigen Grundlast-Energieversorgung ist beklemmend. In den VDE dialog-Heften wird über Grundlastenergieerzeugung nicht mehr gesprochen. Man gewinnt stattdessen den Eindruck, alle Probleme könnten mit Smart-Grid-Netzen gelöst werden. Davon, dass diese angesichts der absehbaren Versorgungskrise in Zeiten schwachen Winds auf eine Energie-Mangelverwaltung eingerichtet werden müssen, liest man natürlich nichts (Abschaltung von Versorgungsgebieten statt netzweiten Blackouts). Hoffentlich ist die Naivität nicht so groß, dass man auch diesen Aspekt übergeht.



Aus: Testimony of John R. Christy, U.S. House Committee on Science, Space & Technology, 29 March 2017

Als Ingenieur ist man gewohnt, seinen erarbeiteten Lösungsweg abschließenden Fehlermöglichkeitsanalysen zu unterwerfen, um ihn gegen alle denkbaren Gegenthesen zu verteidigen. Wer sich in dieser Tradition fragt, ob und welche Gegenthesen zur

Weltklimarats- bzw. IPCC-Forschung die „Klimaleugner“ vorbringen, der wird im Internet schnell fündig. Unter anderem trifft er auf den „Klimaleugner“ John R. Christy, Professor of Atmospheric Science, Alabama State Climatologist, und seinen Bezeugungen vor U.S.-Komitees. Obiges Diagramm ist einer seiner Bezeugungen entnommen. Es zeigt besser als alles andere, dass die IPCC-Forschung nach Kriterien arbeitet, die gegen alle Regeln der Ingenieurwissenschaft verstoßen. Wer sich - wie die Medien, die Politik und auch der VDE - nicht mit den Methoden auseinandersetzt, kennt allenfalls die dick rote „Average-Kurve“ des Diagramms. Er könnte sie ihm Fernsehen gesehen haben. Dort wird so etwas unter dem Motto „Die Wissenschaft sagt“ als Ergebnis einer kompetenten IPCC- Klimamodellberechnung verkauft. Tatsächlich liegen der Kurve nicht ein fundiertes, sondern zahllose stark divergierende Klimamodelle zugrunde. Jede der IPCC- Forschergruppen kommt zu anderen, im Diagramm mit gepunkteten Linien dargestellten Erwärmungskurven über der Zeit. Erst deren statistische Ausmittelung führt zu der „Average-Kurve“, mit der sich IPCC nach außen hin identifiziert.

Man stelle sich einmal vor, es ginge um die Lösung einer komplexen Ingenieuraufgabe und die beauftragten Berechnergruppen kämen mit solchen Ergebnisunterschieden daher. Jeder Vorgesetzte würde sie aus seinem Büro werfen. Ingenieure müssten allerdings nicht hinausgeworfen werden. Sie wüssten selbst, dass derartig diskrepante Ergebnisse unbrauchbar sind. Da sie nicht alle gleichzeitig richtig sein können, würden sie ohne Diskussion allesamt als falsch eingestuft. Nicht so in der IPCC- Forschung! Die unterstellt, niemand könne wissen, welches der Simulationsergebnisse richtig ist. Daher erhalten alle „den Gültigkeitsstempel“ und es wird die Wahrscheinlichkeitsrechnung bemüht, um aus dem sich widersprechenden Lösungsgemenge eine vorgeblich unumstößliche wissenschaftliche Klimaaussage zu fabrizieren.

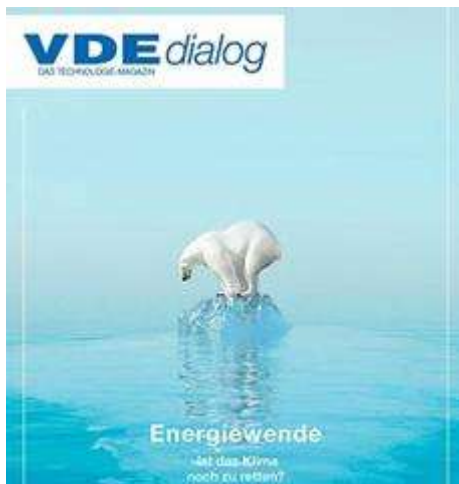
Bleibt man einmal beim Ingenieur und unterstellt den gelegentlichen Fall, für eine Weiterentwicklung trotz nicht eindeutiger Simulationsprogramme wenigstens zu einem näherungsweise einsetzbaren Verfahren zu kommen, so würde die Simulationsvariante eingesetzt, die den vorhandenen Messwerten am nächsten kommt. Die findet man auch im obigen Diagramm. Es ist die Kurve INM-CM4 des „Russian Institute for Numerical Mathematics Climate Model Version 4“. Von der in der Welt des Ingenieurs gängigen Qualifizierung durch Messwertevergleich hält die IPCC-Forschung allerdings nichts. Sie darf es nicht einmal, denn nur die rote „Average-Kurve“ führt zu erwünschten Klimaaussagen, beispielsweise einer Klimasensitivität von 3 °C .^[1] Nur mit dieser Klimasensitivität kann man allen mittleren Temperaturanstieg seit 1750 monokausal auf den gleichzeitigen CO₂-Anstieg zurückführen. Bei einer an den Kurven „Observations“ des Diagramms orientierten Klimasensitivität könnte nur einen Bruchteil des Temperaturanstiegs auf das CO₂ zurückgeführt werden und der Ansatz, über die CO₂-Reduktion das Klima retten zu können, wäre per du.

Dem Weg, Simulationsprogramme über den Vergleich mit Messwerten zu qualifizieren, verschließt sich die IPCC-Forschung bereits dadurch, dass sie die vorhandenen Messungen ignoriert. Kritische nordamerikanische Klimawissenschaftler weisen seit langem darauf hin, dass die IPCC- Erwärmungskurven durch Satellitenmessungen widerlegt werden. Die Medien gehen derartigen Aussagen nicht nach, obwohl sie geradezu darauf gestoßen werden. Im Verein mit der Politik erlauben sie es, dass die IPCC-Wissenschaft schalten und walten kann, wie sie will. In die Enge getrieben, behauptet sie gelegentlich, die Messungen der Satelliten seien falsch, weil sich deren Bahnradien über der Zeit änderten. Das ist lächerlich, denn der Effekt wird bei der Auswertung eingerechnet. Christy wollte der Diskussion ein Ende

[1] ...

machen, indem er die weltweiten Messungen mit Wetterballons gesammelt und in sein Diagramm aufgenommen hat. Die Satellitenmessungen bestätigend, widerlegen sie gleichermaßen die IPCC- Berechnungsergebnisse.

Allein die Missachtung der Messwerte zeigt, dass IPCC auf einem eigenen Stern lebt. Gäbe es keine Messwerte, so würde ein Ingenieur alles daransetzen, welche zu akquirieren. Dabei würde ihm sicherlich einfallen, dass Wetterballons in Luftschichten messen, für die IPCC Temperaturen berechnet. Eine Messwerteakquisition wäre also nicht einmal besonders schwierig. Die arrogante IPCC- Wissenschaft benötigt hingegen gemessene Vergleichswerte nicht einmal. Man hat sie durch das „Peer Review“ ersetzt. Methode: Einige Mitglieder des Clans produzieren etwas, andere Clanmitglieder lesen und qualifizieren es durch Abstimmung.^{2[2]} Eine perfekte Methode, um all das zu qualifizieren, was man qualifiziert haben möchte.



Die Nachverfolgung der erläuterten Zusammenhänge setzt kein Klimawissen voraus.^{3[3]} Abgesehen von Prof. Christys Diagramm werden nur Abläufe aus dem Verhaltenskodex des Ingenieurs bemüht und ihnen die Arbeitsweise der IPCC-Forschung gegenübergestellt. Christys Diagramm wird nicht nur durch die IPCC-Klimaberichte selbst gestützt, sondern auch durch zahlreiche IPCC-nahe Veröffentlichungen. Wenn das Diagramm in der Öffentlichkeit so gut wie unbekannt ist, dann beweist auch das, dass die Medien in Verletzung ihrer Informationspflicht alles ausblenden, was nicht IPCC-konform ist. Vom VDE dürfte man mehr erwarten. Als Verband von Ingenieuren, sollte er die Tugenden seiner Mitglieder wenigstens ansatzweise

erkennen lassen, also auch das Interesse für das „Pro“ und „Contra“. Statt so zu verfahren, schlägt er sich klammheimlich auf die Seite der elitären Politiker und Medienmitarbeiter, die nach mittelalterlichem Muster den Begriff „Klimaleugner“ in Umlauf gebracht haben. So wie der Bannstrahl der katholischen Kirche seinerzeit die „Ketzer“ getroffen hat, so grenzt man heute die „Klimaleugner“ aus und verschafft einfältigen Gemütern einen Freibrief dafür, sich erst gar nicht mit den Botschaften der Stigmatisierten beschäftigen zu müssen.

Wer sonst, wenn nicht ein Ingenieurverband, sollte Alarm schlagen, wenn wissenschaftliche Diskurse durch Stigmatisierungen abgewürgt werden? Wer sonst sollte die Ernsthaftigkeit einer IPCC-Forschung in Frage stellen, die die sachliche Diskussion mit boshaften Kampfbegriffen boykottiert? Statt den Erwartungen nachzukommen, beteiligt sich der VDE an Emotionskampagnen, wie nebenstehendes Coverbild zeigt. Damit fällt er für mich, einen der sich Einblick in die Fakten der Klimadiskussion geschaffen hat, als Heimstatt aus.

Manfred Liese
